Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 8

Artikel: Packschnüre
Autor: Bürdeke, Susi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

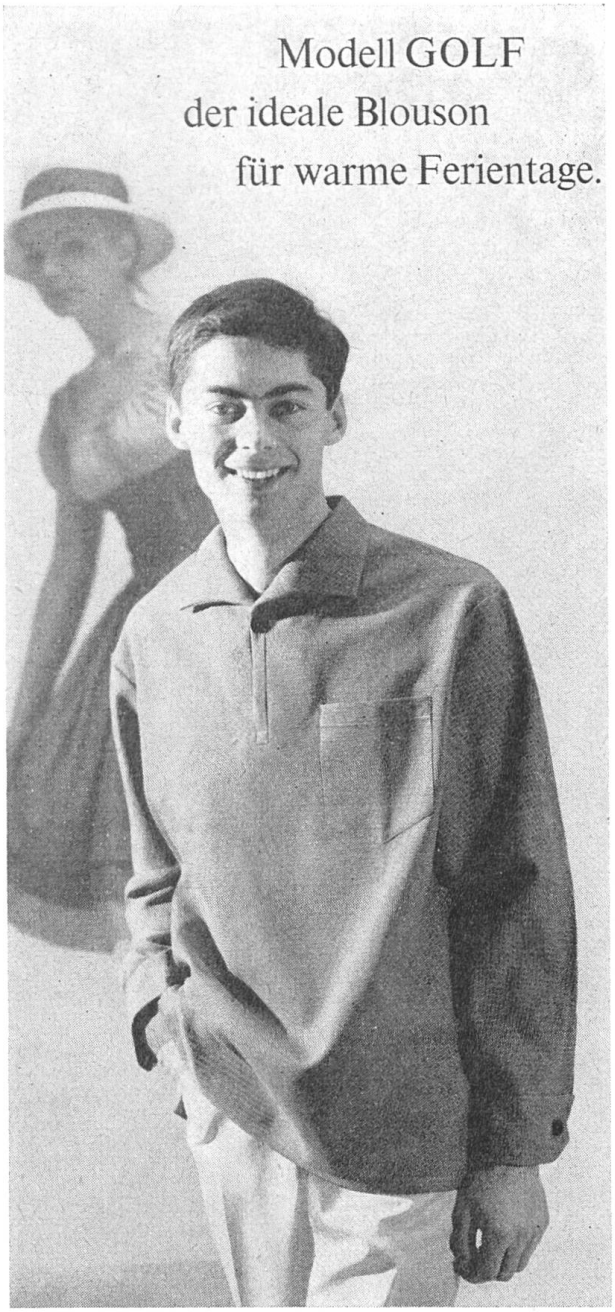
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erzählung von Susi Bürdeke

Zeichnung von Fred Troller

Die Bahnhofhalle stieß mich aus wie ein dunkler Mutterschoß. Zum zweitenmal, so schien es mir, wurde ich in diese Stadt geboren, und ich stand blind im Märzlicht, das frisch und süß über mein Gesicht herabfloß.

Ich überquerte den Platz, der den weißen Himmel widerspiegelte, und begann die schöne Straße entlangzugehen. Schon atmete ich den lebendigen Hauch des Sees ein, der mich an seinem Ende erwartete. Langsam öffneten sich meine Sinne den vertrauten Eindrücken; die Straße hatte sich kaum verändert in all der Zeit. Sie war schon immer heiter und festlich gewesen, niemals von der lärmigen Großmäuligkeit der berühmten Straßen anderer Städte. Einzig die mächtig schattenden Linden ihr zur Seite waren durch halbwüchsige Bäumchen ersetzt worden. Aber das war keine Änderung,



Der Golf-Blouson

ist leicht und luftig, einfach zu waschen – kleidet immer korrekt.
Qualität Mentone, festes Drehergewebe in modischen Farbtönen.

Lutteurs
CHEMISIER
AG. Fehlmann Söhne, Schöftland / AG 61. 5. 16 d

das war der Rhythmus von Alter und Jugend.

In den glänzenden Knospen hörte ich die Erwartung singen, und die Gesichter der Menschen, denen ich begegnete, waren freundlich. Ich fühlte, daß die Stunden, die ich auf der Reise nach Süden in der Stadt meiner Jugend verbringen würde, einen angenehmen, ja beglückenden Lauf nehmen mußten.

Zur Linken tauchten die Kirchtürme der Altstadt auf. Dort oben hatten wir gewohnt, an einer steilen Gasse unweit des Herrengrabens. Der Herrengraben! Ich spürte plötzlich, wie es mich dorthin drängte und zog. Dort wollte ich meine verlorene Kindheit wieder finden. Meine Schritte wurden eiliger; der Himmel weitete sich über mir, und nun brach ein glitzerndes Stück See zwischen den Bäumen scharf wie Glas auf meine Augen herein.

Trotz meiner Ungeduld gab ich der Ermüdung nach, die mich auf einmal befiel; die lange Eisenbahnfahrt mochte mich empfindlicher gemacht haben für den seit Jahren nicht mehr gewohnten Ansturm des Föhns.

Ich setzte mich auf eine Bank im kiesbestreuten Rondell am See und zog den Brief aus der Handtasche. Was für ärgerliche Sachen der Post manchmal unterliefen! «Herrn H. Hänggi jun.» stand auf dem Brief, «Herrengraben 25», die unvergeßliche Adresse. Daneben klebte der Vermerk der Post «Adressat unbekannt». Lächerlich. Heinis Urgroßvater hatte das Haus erworben, und seit etwa achtzig Jahren (wir hatten es einmal ausgerechnet) hing über der Ladentüre, die man gefälligst zu schließen hatte, das Schild «Heinrich Hänggi & Sohn, Papeteriewaren».

Freilich, Heini hatte studiert und war vielleicht Lehrer geworden, hatte den Papeteriewarenladen verkauft, denn sein Vater war doch wohl inzwischen gestorben. Aber daß er nicht mehr da wohnen sollte? Undenkbar. Nun, man würde es bald sehen, und gewiß war es ganz hübsch, wenn ich ihn überraschte.

Er hatte nie mehr geschrieben, ich freilich auch nicht, wie es eben geht.

Es war kühl am See, die Helligkeit des Märztages täuschte die Wärme nur vor. Ich steckte den Brief wieder ein, erhob mich und ging zu der Stelle ganz vorn am Geländer, wo Heini damals im ersten Semester den «Ganymed» über den See hinaus rezitiert hatte. Es war eine mondlose Nacht und kein Mensch unterwegs, sonst hätte er sich nicht so weit aus seiner Schüchternheit hervorgewagt. Nur

Willi war dabei gewesen, wir waren ja in jener Zeit fast immer zu dritt.

Auch jetzt, in dieser Vormittagsstunde war niemand im Rondell, ich fröstelte und ging weiter.

Da war die Brücke. Wenn Willi und ich Heini sonst nirgends finden konnten, dann war es ziemlich sicher, daß er hier auf der Brücke stand, die Arme über dem Geländer verschränkt. «Was tust du da, Heini?» «Ich denke.» «Was denkst du denn?» «Nichts.» Dann, nach einer Weile: «Schaut, der See, wie er da hinten im Nebel vergeht. Es könnte ein Meeresarm sein. Es ist auch einer. Vorhin kam ein Meerschiff, kein Dampfer, wißt ihr, ein großer Segler mit vielen Masten.»

Oder, auf der andern Seite der Brücke: «Da beginnt der Fluß. Zwei Schritte zurück, da stand noch alles still und war See. Und von hier an fließt es, unaufhaltsam bis zum Meer. Ich versuche, Heraklit zu verstehen.»

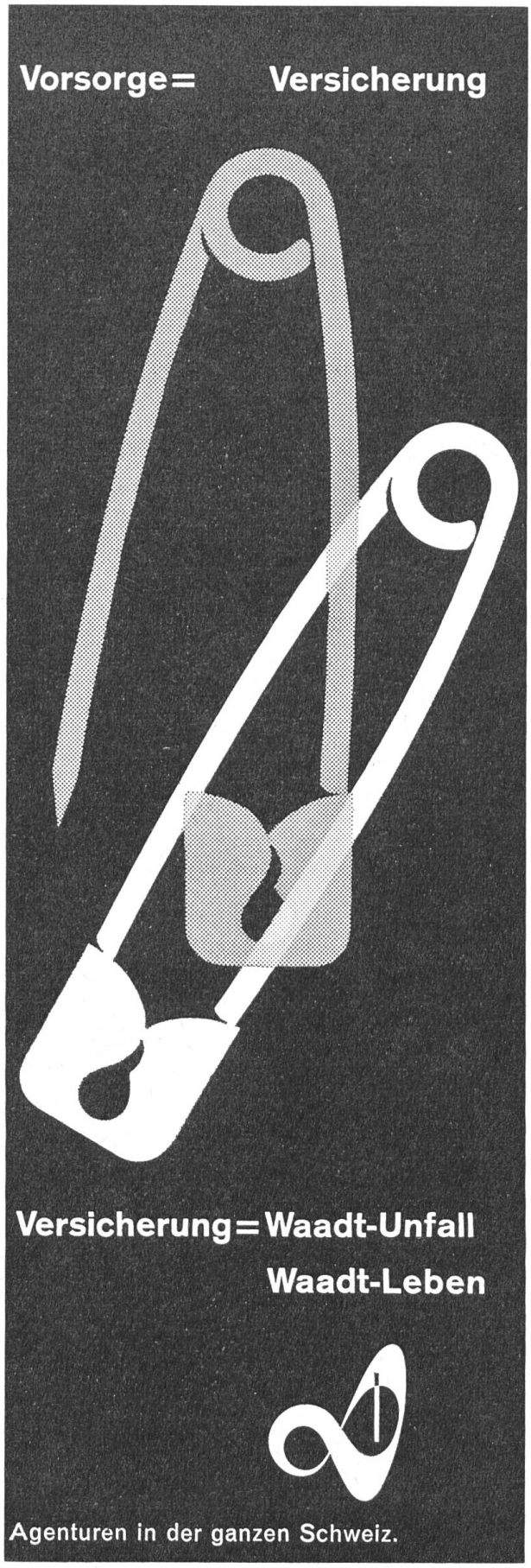
«Komm Kaffee trinken», sagte Willi dann, und wir gingen ins «Deux Magots», das alkoholfreie Studentenlokal.

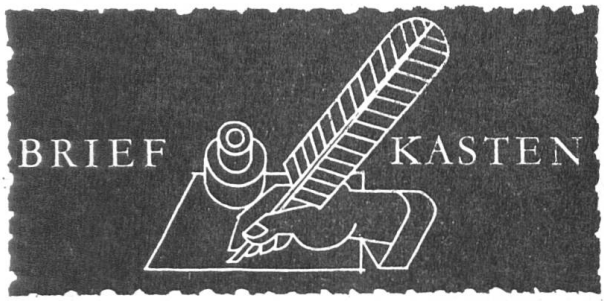
Seltsam, wie alles wieder lebendig wurde. Noch als ich im Zug saß, dachte ich, ich würde der in der Strömung der Zeit versunkenen Heimat nur eben einen unverbindlichen Besuch abstatten. Selbst als ich den Brief an Heini schrieb, war es kaum mehr als Höflichkeit einem alten Bekannten gegenüber gewesen. «Es wäre nett, wenn wir uns treffen könnten, falls du dich überhaupt noch an mich erinnerst.»

Jetzt aber, im drängenden Föhnlicht, stürzte all das lang Vergessene auf mich herein wie der Wind von den Bergen. Ich mußte Heini sehen. Es war nicht recht gewesen, ihn einfach so zu vergessen, stehen zu lassen, einfach so wegzugehen, nie zu schreiben. Er war ein Stück meines Lebens. Vermutlich stammte das Beste in mir von ihm, dem unverbesserlichen, gern belächelten Träumer.

All die Spiele der Kindertage! Meine Mutter war mit Frau Hänggi befreundet, und die beiden gleichaltrigen einzigen Kinder hielten fest zusammen. Am ersten Schultag wanderten wir Hand in Hand, beide gleich ängstlich, beide den gleichen braunglänzenden Tornister auf dem Rücken, mit Blei- und Farbstiften aus Herrn Hänggis Papeterie wohlversehen zum großen, grauen Schulhaus auf dem Hügel.

Ja: da oben stand es noch, um keine Spur verändert. Von der Straße aus konnte ich nämlich nicht sehen, daß man an der Rückseite, wo





Braucht die Haut eine Frühlingskur?

Der Rhythmus des Jahres wirkt sich auch auf Körper und Haut aus. Darum muß im Frühjahr die naturgemäß erhöhte Reaktionsfähigkeit der Haut durch eine geeignete Vitalstoffzufuhr unterstützt werden. Seit uralten Zeiten gilt der Saft der Gurke als natürliches Schönheitsmittel von geheimnisvoller Kraft. Was früher Allgemeinwissen auf Grund jahrtausendealter Erfahrung war, wird heute durch die exakte wissenschaftliche Forschung bestätigt: Gurkensaft enthält tatsächlich eine Fülle von lebensspendenden Stoffen für die Haut. Darum ist im Frühling eine Umstellung auf die an Vitalstoffen überaus reiche

echte Biokosma-Gurkenmilch

so wirkungsvoll. Ihre Haut erfährt eine ungeahnte Neubelebung, denn Biokosma Gurkenmilch reinigt wundervoll, ohne die Haut zu belasten. Innert kürzester Zeit erhalten Sie eine frische, strahlende Gesichtshaut, die Ihnen bewundernde Blicke und begeisterte Komplimente einträgt.

Sie sparen Fr. 1.70

wenn Sie jetzt unsere neue Werbepackung mit einer Original Biokosma-Gurkenmilch und einer Tube Gurken-Nährcrème kaufen. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich.

früher der merkwürdige alte, ganz überwachsene kleine Friedhof lag, den zu betreten uns strengstens untersagt war, einen riesigen, neuen Trakt angebaut hatte.

Vom ersten bis zum letzten Tag der Primarschule saßen wir zusammen in einer Bank, teilten unser Frühstück und schrieben einander die Aufgaben ab. Die Mädchen beneideten mich, daß ich einen Schulschatz hatte, während Heini manchmal von den anderen Knirpsen gehänselt wurde, daß er immer einem Mädchen am Schürzenzipfel hing. Er merkte das aber wahrscheinlich kaum.

Nach der Schule schlüpften wir ins Höfchen; da waren wir König und Königin in unserem eigenen Reich. Der verwinkelte, mit allerlei wundervoll unbrauchbaren Gerätschaften vollgestopfte Platz lag an der Rückseite von Herrn Hänggis kleinem Haus, das in einer krummen und überaus malerischen Reihe mit mehreren ebenfalls altmodischen und gemütlichen Häusern stand. Rechts davon war der Hinterhof von Herrn Bombolis italienischem Gemüseladen, wo es immer undefinierbar herrlich roch; wir schlüpften ungehindert durch den wackeligen Zaun und bekamen Orangen, Granatäpfel, Khaki und andere Zauberfrüchte aus südlicher Ferne geschenkt, die Heinis Phantasie zu weitschweifigen Träumereien anregten.

Zur Linken war die Bäckerei der Geschwister Nägeli, ein winziger Raum, zu dem nur wir Eingeweihten Zutritt hatten, nicht aber die Kunden: diese wurden durch ein Guckfenster bedient. Im Herbst gab es da wagenradgroße Früchtekuchen, Wähen genannt, die berauschend süß und üppig dufteten, und zur Fasnachtszeit die hauchdünnen Ofenröhrchen, deren Teig über einem blütenweiß bezogenen Kissen glatt gestrichen worden war. Immer fiel für uns etwas ab von den Herrlichkeiten, da wir artige Kinder waren, besonders Heini.

Im Haus der Geschwister Nägeli wohnte der Schuhmacher Knöller zu ebener Erde, mit einem winzigen Fenster gegen das Höfchen hinaus. Zur Arbeit gab ihm eine Schusterkugel Licht, ein mit Wasser gefülltes Glasgefäß, dessen farbige Reflexe uns aus Feenaugen und Hexenspiegeln zu kommen schienen. Die muffige Werkstatt diente dem alten Mann auch als Wohnung; sein Bett befand sich hinter einem geblümten Vorhang von nicht genau bestimmbarer Farbe, auf dem eisernen Ofen kochte es ständig in einem Topf und die Sage

ging, daß Herr Knöller auf seiner Ledernähmaschine wunderbare Ravioli zuzubereiten verstehe. Ich konnte mir allerdings nie genau vorstellen, wie das zugehen sollte.

Mit Begeisterung trieben wir uns natürlich auch in Herrn Hänggis Papeterieladen herum, nicht so sehr vorne, wo die Bleistifte, Hefte, die Schachteln und Schächtelchen immer sehr ordentlich aufgebaut waren und sorgfältig behandelt werden mußten, als hinten im Packraum.

Da gab es aufregende Mengen von Papier und Kartons in wildem Durcheinander in die wackeligen Regale gestopft, Schnüre von allen Längen und Dicken, denn Herr Hänggi war ein sparsamer Mann und verwendete für die Pakete, die er seiner Kundschaft sandte, fast nur gebrauchtes Packmaterial. Herr Meier, der Angestellte, und der Lehrling waren angehalten, es so säuberlich zu handhaben, daß die fertigen Päckchen frisch und neu aussahen; Herr Meier war ein Meister in dieser Kunst.

Der Lehrling war eine billige Arbeitskraft; er wechselte alle drei Jahre sein Gesicht, blieb sich aber sonst im wesentlichen gleich, faul und ungelehrig und stets dazu bereit, heimlich im Laden eine schöne neue Rolle Schnur zu stibitzen, anstatt die alten, verknoteten Schnüre geduldig aufzubrauchen. Herr Hänggi, der jeweils bald daraufkam, hatte scharfen Tadel für solche Verschwendung.

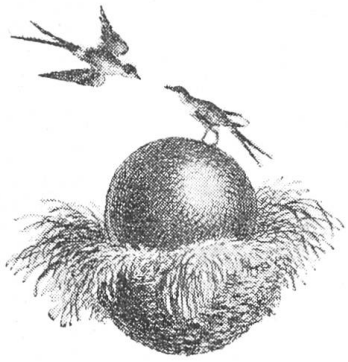
Wir kümmerten uns nicht um die Sorgen der Großen, sondern fanden unsere Seligkeit in leeren Schachteln und Rollen, aus denen man Häuser und Wagen bauen konnte, die uns zu Dornröschens Schloß und Aschenbrödels Kutsche wurden.

Das Modell unserer Traumschlösser hatten wir unmittelbar vor Augen; der Herrengraben wurde auf der gegenüberliegenden Seite nicht durch eine Häuserreihe begrenzt, vielmehr lief er in einen sanft ansteigenden freien Platz aus, der von einer hohen Böschung eingerahmt wurde. Dort oben stand in einem wohlgepflegten Garten hinter prächtigen und seltenen Bäumen die Villa Ritter. Das war ein Gebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende, doch ohne die zudringliche Üppigkeit der Gründerjahre; seinen Türmen und Türmchen, Erkern und Galerien eignete die dekorative Schwerelosigkeit, welche die Maler des Jugendstils ihren verwunschenen Kalifenpalästen verliehen.

Zur Rechten der Villa Ritter zweigte der Obere Graben ab, der ins Gewinkel der Alt-

Hören Sie nicht gut?
Einen Grapillon will ich!

Er könnte kaum mehr in Harnisch geraten, wenn man ihm seine Brieftasche gestohlen hätte. Aber hat er nicht doch recht - trotz dem rauhen Ton? Wenn man ihm nicht den Grapillon bringt, den er bestellt hat, so bringt man ihn ja um einen kulinarischen Genuss!



Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

Wie viele unnütze Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke werden gegeben, weil einem im Moment nichts Passendes einfällt! Hier sind einige Vorschläge für hübsche kleine Geschenke, die nicht nur ein paar Tage oder Wochen Freude machen.

Schweizer Ehebüchlein

Von *Bernhard Adank*

Aussprüche von Denkern und Dichtern

Entzückendes Geschenkbüchlein
7.–8. Tausend. Gebunden Fr. 6.–

Der Herausgeber vereint edles Gedankengut früherer und allerneuester Zeit über das ewig junge Thema der Liebe und der Ehe.

Helen Guggenbühl

Schweizer Küchenspezialitäten

Ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen

4.–6. Tausend. Fr. 5.40

Es handelt sich zum großen Teil um alte, in mühsamer Sammelarbeit zusammengetragene Familienrezepte. Jedes Rezept wurde von der Herausgeberin ausprobiert

Barbara Schweizer

Gut gelaunt – mit Ausnahmen

Betrachtungen einer unvollkommenen Hausfrau

Illustriertes Geschenkbändchen
5.– 7. Tausend. Fr. 5.65

Wirklichkeitsnah, anregend und geistreich.

Maler *Paul Burckhardt*

Kochbüchlein für Einzelgänger

Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser. *8.–9. Tausend*

In reizendem Geschenkeinband
Ganzleinen. Fr. 6.40

Das Büchlein ist für Alleinstehende geschrieben, es wird aber auch jungen Ehepaaren sehr gute Dienste leisten.

Berta Rahm

Vom möblierten Zimmer zur Wohnung

Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen
Mit 230 Zeichnungen von der Verfasserin

6.–7. Tausend. Reizender Geschenkeinband. Fr. 8.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG, HIRSCHENGRABEN 20, ZÜRICH 1

stadtgassen einmündete; an einer von ihnen wohnten wir, so daß ich nur wenige Minuten brauchte, um zu Heinis Elternhaus zu gelangen und die Messingklinke der wohlvertrauten Ladentüre niederzudrücken, deren Milchglasscheibe mit einem prachtvollen Gerank von Lilien und Seerosen verziert war.

Auch als ich älter geworden war, machte ich diesen Weg täglich. Heini und ich saßen im Kontor, wo Herr Hänggi an seinem Stehpult arbeitete; Frau Hänggi stickte an einer Tischdecke mit vielen Hohlsäumen, während Herr Meier vorn im Laden die spärliche Kundschaft bediente. Diese bestand meist aus Kindern, die Schulhefte und Bleistifte kauften, nur vor den Festtagen war der Betrieb lebhaft, wenn es Glückwunschkarten, buntes Einwickelpapier, goldene und silberne Schnüre zu besorgen galt.

Freundliche, genügsame Stimmung langer Winternachmittage, die wir mit Schulaufgaben und Lesen verbrachten. Um vier Uhr machte Frau Hänggi auf dem Spirituskocher das Teewasser heiß, und wir durften manchmal bei Nägelis Totenbeinchen oder Berliner Pfannkuchen holen gehen.

Als wir dreizehn Jahre alt waren, wurden wir aus unserem Gärtlein Eden vertrieben, nicht mit feurigem Schwert, sondern durch die fast unmerkliche Gewalt neuer Gewöhnung. Heini durfte die Kantonsschule besuchen; seine Mutter hatte es dem Vater abgerungen, der lieber bald einen anstelligen Lehrling an ihm gehabt hätte, und ich kam ans Mädchengymnasium.

Ich bekam auf einmal Freundinnen, die in großen, neuen Häusern voller Radiomusik wohnten und deren Brüder ganz anders waren als Heini. Dieser fand nur einen Freund, aber das war Willi; so verschieden die beiden waren, so unverbrüchlich wurde die Freundschaft. Für ein Mädchen gab es darin selbstverständlich keinen Platz.

Wenn wir einander begegneten, waren wir einsilbig, als schämten wir uns unserer kindischen Vergangenheit. «Tag Heini», «Tag Anna», «Wie gehts?» «Und dir?» «Wo seid ihr im Latein?» «Bei Lektion siebenundvierzig.» «Wir halt schon bei der Consecutio temporum.»

Als wir sechzehn waren, kam ich eines Sommerabends von einem kleinen Gartenfest bei einer Freundin nach Hause zurück; es war vielleicht halb zehn Uhr, und der Mond schnitt schwarze Schattenrisse aus der weißen Pflästerung des Herrengrabens. Wir stießen beinahe zusammen, denn jedes ging in Gedanken. Heini

ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

«Aristo» zum Muttertag — eine Überraschung

Zürich 1
Schipfe 1 Tel. 23 44 73

bopp

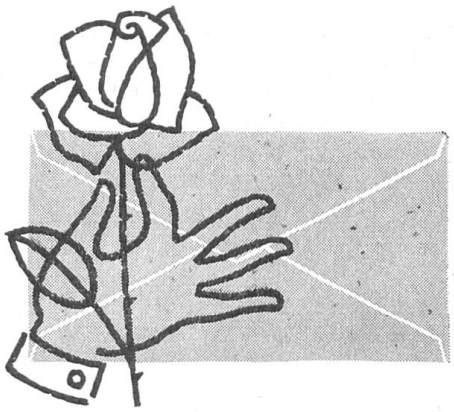
Stereophonie
der gute Ton

Bopp Zürich und Zollikon

Klangberatung
Hörvergleiche

Studio Zollikon
Dammstr. 27 Tel. 24 88 87

Ehren
Sie
den
Empfänger



Mit GOESSLER-Papier und Briefumschlägen beweisen Sie guten Geschmack und ehren damit den Briefempfänger!

Briefumschlagfabrik
H. GOESSLER AG ZÜRICH 45

war nun fast einen Kopf größer als ich und sehr mager; seine längliche Nase warf einen sonderbaren Mondschatten auf seine bleiche Haut. «Wo kommst du denn her?», rief ich betont munter. «Vom Eschentobel.» «Was hast du denn dort gemacht?» «Ich habe Nietzsche gelesen, bis es dunkel geworden ist.» «So. Und dann?» «Nichts.» (Die bezeichnende Antwort: «Nichts.»)

«Komm, wir gehen ins Höfli», sagte ich plötzlich und nahm seine Hand, die feucht und willenlos war; so gingen wir wie einst als kleine Kinder die paar Schritte. Das Hoftor knarrte. Unter dem Holunderbaum war pechschwarze Nacht voll wildem, heißem Duft. Ich sah Heinis graugrüne Augen ganz nah über mir und schlang die Arme um seinen Hals. Er drängte sich an mich und preßte mich in seine Arme wie in einen Schraubstock. So standen wir lange reglos, unser Atem ging immer heftiger. Dann spürte ich seine weichen, heißen Lippen mit dem rauhen Geschmack eines jungen Tieres auf meinem Mund. «Anna», flüsterte er schließlich, «Anna.» Da riß ich mich los, stürzte durchs Hoftor und über den Platz nach Hause.

Danach sahen wir uns bis zum Ende der Schulzeit nicht mehr, obwohl ich ihm nicht bewußt auswich.

Wir begegneten einander wieder in der Universität; er stand mit Willi auf der Treppe, die zur Aula führte, und grüßte mich linkisch. Ich trat zu den beiden, und Willi rief laut und lustig: «Wie?, ihr kennt euch schon, seit ihr im Kinderwagen gelegen habt? Und sowas hast du mir jahrelang vorenthalten, Heini? Schäm dich. Fräulein Anna, darf ich Sie ins ‚Deux Magots' einladen, um bei einem Glas echten Apfelwein auch meinerseits Brüderschaft mit Ihnen zu trinken?»

Von da an steckten wir, kaum daß die Vorlesungen zu Ende waren, immer zusammen, das heißt, wenn Willi und ich Heini zum Nichtstun überreden konnten, denn er war viel fleißiger als wir. Er «durfte» studieren, während es für uns beide eine Selbstverständlichkeit war, oft genug eine lästige. Seine Mutter, die vor kurzem gestorben war, hatte dem Vater das Versprechen, daß er klassische Philologie studieren dürfe, auf dem Totenbett abgenommen. Willi studierte die Rechte und ich Germanistik. Wenn wir Heini von seinen alten Griechen frei bekommen konnten, machten wir zu dritt lange Wanderungen zu Fuß oder mit den Rädern durch die nahen Wälder und bis an den klei-

ER TRÄGT EIN MEISTERWERK

Ein Hemd mit Chic und Charme für jede Stunde. – Wunderbar pflegearm, geschmeidig und hygienisch «auf Lebenszeit».

Frauen sparen eine ganze Arbeitswoche im Jahr. «pratica» trocknet am Bügel und überspringt das Bügeleisen, denn nach wenigen Minuten Tragen ist es makellos glatt. Auch nach 100x waschen ist «pratica» frisch und wie neu.

pratica

Ihr bestes Hemd Fr. 29.80
Eine Qualitätsmarke der SCHAPPE Basel

nen See hinter dem Hügel zu Häupten der Stadt. Dort lagen wir am Wasser, und es dauerte nicht lang, bis Heini den Plato hervorgeholt und uns ans Ufer des Ilissos gezaubert hatte: «Bei der Hera, das ist ein schöner Ruheplatz. Die Platane breitet ihre Äste weithin aus, sie ist hoch, und das hohe schattige Gesträuch ist wunderschön und steht in voller Blüte und erfüllt den ganzen Ort mit Wohlgeruch.» Und dann ging's weiter über das Schöne, über den Liebenden und den Geliebten: ein Thema, das uns allen nahelag. Wir waren zwanzig Jahre alt und alle drei verliebt. Die beiden Jungen in mich, und ich in die beiden. Ja, so war es. Willi zeigte es mir in seiner kecken Art, die ich gern mochte, auch in Heinis Gegenwart deutlich. Wenn wir allein waren, weil Heini arbeitete, so küßte mich Willi, und das gefiel mir. Heini hat mich nie mehr geküßt, aber ich spürte manchmal seine Blicke, die mich tiefer trafen als Willis übermütige Küsse.

Heini sprach selten von sich selbst, noch weniger von seinem Vater, und wir fragten in unserer unbekümmerten Jugend auch niemals danach, wie das Leben in dem frauenlosen Haushalt weitergehen mochte. Auch betrat ich das Haus am Herrengraben nie mehr, ohne daß mir dies sonderbar erschienen wäre.

Nach dem zweiten Semester ging ich ziemlich unvermittelt nach München, und mein Leben geriet in einen neuen Sog.

Heini! All diese Erinnerungen waren aus einer verborgenen Quelle hervorgesprudelt während des kurzen Weges durch die breite, verkehrsreiche Straße, die von der Brücke zur Universität hinaufführt. Nach ein paar hundert Metern zweigt links der Herrengraben ab. An der Ecke blieb ich stehen und atmete tief vor Erwartung. Gleich würde ich die geliebte krumme Häuserreihe zur Rechten vor mir sehen und zur Linken die Filigranarkaden der Villa Ritter hinter schwerästigen Bäumen. Gleich würde ich die Düfte der Kindheit wieder riechen: nach Knoblauch, rohem Olivenöl und Wein aus Bombolis Laden und den süßen von frischem Brot aus der Bäckerei. Gleich würde ich die Klinke der Ladentüre niederdrücken: da steht Herr Meier. «Herr Meier, wo ist Heini?»

Als ich aufsah, begann der Boden unter mir wegzugleiten, erst langsam, dann immer schneller; ich taumelte und stützte mich gegen die Mauer des Eckhauses. Ich brauchte irgend et-

was Greifbares, Wirkliches. Was da vor mir lag, war absurd, ganz und gar unmöglich. Ich schloß die Augen, ging tastend ein paar Schritte und öffnete sie wieder: aber der Spuk war noch immer da. Der Boden unter mir war wieder fest geworden, und ich ging Schritt für Schritt weiter. Rechts erhob sich ein mächtiger, kaum gegliederter Betonkubus von unbeschreiblicher Häßlichkeit. Er lagerte sich weißlichgrau der ganzen Länge des Herrengrabens entlang, von zahllosen, blindäugigen Fenstern in einförmiger Rechteckigkeit durchzogen. In der Mitte des Ungeheuers befand sich ein säulenflankiertes Portal von diktatorischen Ausmaßen, zu dem einige unförmige Treppenstufen weitausladend emporführten. Es fehlte nur das Liktorenbündel über dem Türsturz; stattdessen stand dort in mannshohen Buchstaben INTERCO-BANK. Die Erinnerung stieg in mir auf, daß diese Bank damals im Eckhaus, gegen den Brunnenplatz, eine kleine, düstere Filiale unterhielt. Und nun hatte das Ungetüm meine Kindheit aufgefressen.

Schaudernd wandte ich mich nach links, um über die Böschung hinaufzuschauen. Doch die Böschung war eingeebnet, die Steineichen und Sykomoren gefällt: da stand ein Gewirk aus Aluminium und Glas, ein vielstöckiges Bürohaus, nackt und banal. Über dem metallisch glänzenden Portal stand schlicht HANDELS-AG. An anderer Stelle hätte mich die Einfachheit des Gebäudes erfreut. Doch wo waren die Türme und Arkaden meines Märchenschlosses? Wo waren die Träume meiner Jugend, die meiner Seele Nahrung gegeben hatten, ohne daß ich es merkte, bis zum heutigen Tag?

Wo war das Haus am Herrengraben Nummer 25? Weggefegt als nichtsnutziger Kram. Ratlos fand ich mich mitten auf dem sanft ansteigenden Platz, auf dem Hunderte von Automobilen standen, von reinlichen Parkstreifen eingefaßt. Wo war Heini?

Ratlos stand ich da, angenagelt auf einer öden Fußgängerinsel mitten im reglosen, chromglänzenden Autopark. In jenem Augenblick fühlte ich, daß meine Jugend vorbei war, versunken und nie, nie mehr zurückzuholen, so wenig wie Herrn Knöllers Ledernähmaschine und Herrn Hänggis Packraum mit seinem Gewirr von Schachteln und Schnüren. Und Heini?

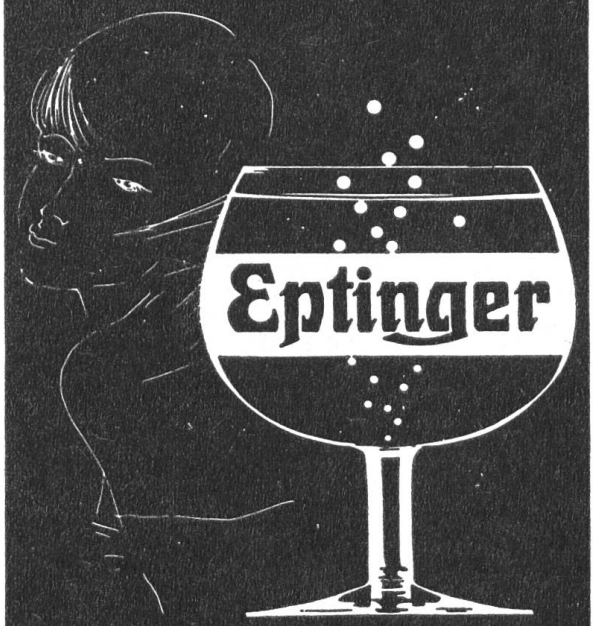
Da knallte neben mir eine Autotüre, und ein gut aussehender Herr trat auf mich zu. «Anna», sagte er, «du bist es wahrhaftig», und an seiner

Natürliche Entschlackung

Ein einfacher
aber wirksamer Weg
zur gründlichen Entschlackung
Ihres Körpers:

vor dem Frühstück
und
vor dem Schlafengehen
ein Glas EPTINGER.

Dieses natürliche Mineralwasser
fördert
die Verdauung und schwemmt
die giftigen
Stoffwechselschlacken aus.

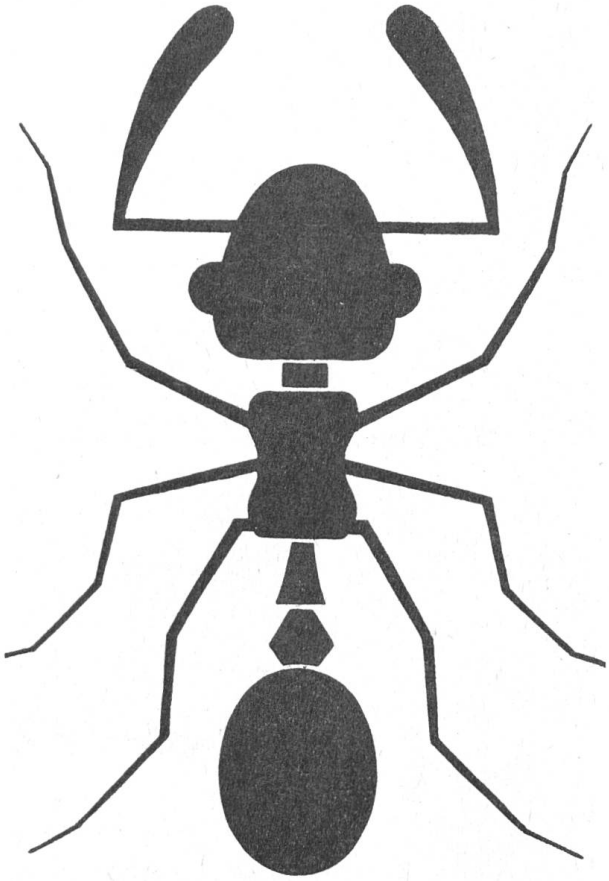


...Frischer, leichter und gesünder
dank EPTINGER.

WENIGER KOHLENSÄURE IN DEN KRONKORKFLASCHEN. GROSSE FLASCHEN MIT JUWO-PUNKTEN.

formix

tötet



haus-

ameisen

praktische
und saubere anwendung

originaldose fr. 2.10

in allen
apotheken und drogerien

adroka ag. basel

Stimme erkannte ich, daß es Willi war. «Das ist ein seltsamer Zufall», sagte ich, «ich bin auf der Durchreise hier.» «Und findest alles ziemlich verändert, was?» «Willi, wo ist Heini?» Ich schaute ringsum. «Du weißt es nicht?» «Was soll ich wissen?» «Du weißt also nicht –» «Willi», sagte ich und schluckte heftig, «wo ist Heini?»

«Komm», sagte Willi und nahm mich am Arm, «gehen wir in die Cafeteria, um unser überraschendes Wiedersehen zu feiern. Auf der Durchreise bist du da, wohin denn?» «Nach Rom», antwortete ich mechanisch. «C'est le grand chic», machte Willi mit einem Anflug seiner alten Lustigkeit, «man sieht dir die weitgereiste Frau an.» «Hör auf», sagte ich wie damals, wenn er Heini neckte, «wo ist –» «Hier geht es hinein», schnitt er mir das Wort ab und öffnete die gläserne Tür zur Cafeteria, die sich, auf Hochglanzamerikanisch poliert, genau an der Stelle befand, wo damals, in entrückten Zeiten, die berühmte Studentenkneipe, «Östli» genannt, Rauchschwaden und Fetzen mannhaften Biertischgesangs durch Weinranken in die Sternennacht entschweben ließ. «Ex oriente lux», pflegte man einst zu später Stunde zu scherzen, «im Östli ist noch Licht.» In der Cafeteria glänzte alles von seelenlosem Stahl und meergrünem Plastikleder. Wir bestellten Kaffee und zündeten Zigaretten an. «Wo ist –.» Willi legte seine beruhigende Hand auf die meine. «Ist es nicht hübsch modern geworden in unserer alten Kleinstadt?» sagte er, und dann, ohne den Tonfall zu ändern: «Heini ist tot, seit mehr als fünf Jahren. Hast du es nicht gewußt?» Ich schüttelte den Kopf. «Und Heinis Vater starb auch, wenig später.» Die Tränen stiegen mir in die Augen. «Trink einen Schluck Kaffee, Anna. So. Geht es dir so zu Herzen?» Ich schluckte Kaffee und Tränen. «Aber sag mal, warum hast du Heini nie geschrieben?» «Warum fragst du das?» «Nur so. Weil es dich jetzt sehr zu interessieren scheint.» Was sollte ich sagen? Ich saß da und zog den Rauch durch die Lunge. Willi sah mich an. «Weißt du, daß Heini bis zuletzt auf dich gewartet hat?» «Was soll das heißen?» «Heini ist sehr unglücklich gewesen. Ich will dir erzählen, wie alles gekommen ist. Willst du?» «Ja», sagte ich, «mach schnell.»

«Noch eine Zigarette?» «Nein danke.» Der Anfang fiel Willi schwer. «Siehst du», sagte er zögernd, «ich habe ja auch Schuld daran. Ich hätte mich auch mehr um ihn kümmern sollen.

Am Anfang, als du noch da warst, fiel es keinem von uns weiter auf, daß er fast kein Geld ausgeben konnte, wir lebten ja alle nicht üppig. Und daß er immer so einfach, sagen wir ruhig: schäbig gekleidet war und immer die gleichen alten Sachen trug, schrieben wir gedankenlos seiner etwas eigensinnigen Bescheidenheit zu. In Wirklichkeit hatte der alte Hänggi schon damals so gut wie gar kein Geld mehr. Die Krankheit von Heinis Mutter muß eine große Summe verschlungen haben –.» «Aber das Haus und das Geschäft?» unterbrach ich ihn. «Ja, gelt», sagte Willi bitter, «so urteilen wir vorschnell, als ob heutzutage nicht der letzte Fabrikarbeiter besser gestellt wäre als so eine arme Haut von sogenanntem Hausbesitzer mit einer alten Hütte, die nichts einträgt, und einem schlechtgehenden Laden.» «Ging denn der Laden so schlecht? Ich dachte –.» «Hänggi war überhaupt kein Geschäftsmann und sparte immer am falschen Ort –.» «Und Heini?» «Heini hätte die Hälfte seines Lebens darum gegeben, wenn er einmal in einem neuen Anzug hätte vor dich treten und dir ein Geschenk machen können. Auch ich habe das alles ja erst viel später erfahren, als es schon zu spät war.» «Aber die unvergeßlichen Wiesenblumensträuße, die Haselkörbchen voll Walderdbeeren!» «Eben, all diese Dinge schienen dir und uns allen originell und reizvoll, aber in Heini fraß sich der Gedanke immer tiefer ein, daß du seiner Armut wegen nichts von ihm wissen wolltest.»

Ich nahm doch wieder eine Zigarette, meine Hand zitterte. «Aber sag, hätte Heini denn nicht etwas verdienen können, als Werkstudent oder mit Stundengeben?» «Das ist es gerade: du weißt nicht, so wenig wie ich es wußte, daß Heini schon während unserer gemeinsamen Zeit den ganzen kleinen Haushalt allein besorgte, Betten machen, Kochen, Waschen, einfach alles. Der alte Hänggi stand immer ums Morgengrauen auf und verschwand sogleich in seinem Laden; frag jetzt nicht, was er da unten getrieben hat. Heini hatte jeweils schon eine ganze Menge Hausarbeit hinter sich, wenn er ins Kolleg kam.» «Aber am Nachmittag?» «Nun kommen wir zu der üblen Sache, daß Herr Meier entlassen wurde. Du erinnerst dich doch noch an die schattenhafte Gestalt? Nach beinahe fünfzig Jahren einfach entlassen, weil man ihn nicht mehr bezahlen konnte. Er lebt, soviel ich weiß, heute noch im städtischen Altersheim, man müßte ihn einmal besuchen. Da

Ein neuer Weg

auf angenehme und wirkungsvolle Art — ohne Hungerkur! — Gewichtsverminderungen zu erzielen.

minVitin

WANDER

die neuartige Diätnahrung zur Reduktion des Körpergewichtes

- **Kein Hungergefühl**
- **Keine Esslust**
- **Kein Leistungsabfall**
- **Keine Müdigkeit**

Einfache Zubereitung.

Originaldosen zu 225 g und vorteilhafte Grosspackungen mit den Aromen:
Kaffee, Schokolade, Neutral

Verlangen Sie die aufschlussreiche Gratisbroschüre.

Minvitin,
ein neues Produkt der

DR. A. WANDER AG, BERN

Die Bademode lockt...

2 ausgesuchte «Benger Ribana»-Modelle

«Pascal» (Bild)

erstklassiger Reps-Lastex mit neuartigem, abstraktem Druckdessin, das Sie schlank erscheinen lässt! noir/blanc, marine/blanc, Grössen 40–46, **Fr. 59.50**

«Kairo»

Badeanzug aus Baumwolle in Leinen-Genre, mit orientalisch anmutendem, attraktivem Druckdessin in den Farben saphir und topas, Grössen 40–46 **Fr. 49.50**

Wollen-Keller

Strehlgasse 4 bei der Rathausbrücke
und Bahnhofstrasse 82 **Zürich**

war nun der alte Mann allein mit einem nichtsnutzigen Lehrbuben, und er begann damals an einem unbestimmbaren Leiden zu kränkeln. Es ist dir wohl auch nie bewußt geworden, wie alt Heinis Vater war? Mit seinem Bratenrock und dem grauen, todernsten Gesicht sah er ja immer gleich aus. Als Heini geboren wurde, war er Mitte fünfzig.» «Als ich fortging, war er also schon über fünfundsiebzig Jahre? Und immer in dem Laden?» «Immer. Je länger um so zäher. Und für Heini hatte er natürlich nichts als Vorwürfe, meistens stumme, aber die sind noch viel schlimmer, wegen seiner Studiererei, anstatt ‚etwas Rechtes' zu arbeiten. Schließlich beschloß Heini, zu retten, was noch zu retten war, und ging in den Laden.» «Tag für Tag?» «Jawohl, denn als er einmal da war, sah er, daß es wirklich eine Menge für ihn zu tun gab. Er konnte im kleinen vieles ändern und verbessern, er räumte auf, putzte dicke Schichten von Staub weg, suchte etwas Anständiges in das kleine Schaufenster zu legen und vor allem bediente er die Leute aufmerksam und freundlich, so daß das Geschäft tatsächlich ein wenig besser zu gehen begann.» «Da war der alte Hänggi sicher froh.» «Hast du eine Ahnung. Eifersüchtig war er und böse über jeden Federhalter, den Heini an einen anderen als den seit fünfzig Jahren angestammten Platz legte.» «Und das Studium?» «Er saß jeden Abend bis in die Nacht über den Büchern, aber das nützte nicht viel, da er ja die Vorlesungen kaum mehr besuchen konnte.» «Aber konnten ihm seine Professoren nicht helfen, mit einem Stipendium oder so?» «Ach, meine liebe Anna, erstens war er doch viel zu bescheiden, um jemanden zu bitten. Sogar wenn ich ihn in jener Zeit, selten genug, einmal sah und ihn erschrocken über sein schlechtes Aussehen und sein gedrücktes Wesen – er sah tatsächlich aus, als schleppte er auf seinen mageren Schultern einen Zentnersack – wenn ich ihn fragte, was los sei, was ihn plage: du kannst es dir leicht vorstellen, was er antwortete, nicht wahr?» Ich sah das blasse Gesicht mit der länglichen Nase vor mir und hörte ihn sagen: «Nichts.»

«Und zweitens kümmerten sich seine Professoren überhaupt nicht um ihn, er war für sie ein wunderlicher Kauz. Noch nach seinem Tode sagte einer dieser Herren zu mir: ‚Offengestanden, er war wohl doch kein Wissenschafter, er war viel zu leicht begeistert.' Ob du es glaubst oder nicht, das sagte er.» Ich sah Hei-

nis hingerissenen Ausdruck, wenn er uns am Ufer des Waldsees aus dem Stegreif Pindars Oden übersetzte und erläuterte.

«Und dann?» «Dann gab es eines Tages einen schrecklichen Krach mit dem Lehrling, weil der eine neue Rolle Schnur angebrochen hatte. Hänggi erlitt einen Zusammenbruch und mußte zu Bett gebracht werden. Bevor er an jenem Abend einschlief, nahm er Heini das heilige Versprechen ab, am Morgen spätestens um sieben Uhr den Laden aufzumachen, weil die Kinder doch immer vor der Schule kämen. Heini schloß von da an wochenlang den Laden um halb sieben auf. Ein einziges Mal kam ein Schüler und kaufte einen Bleistift.

In diesen langen, öden Morgenstunden räumte er den Packraum auf. In einem Gestell fand er Dutzende von Rollen, auf denen alte Packschnüre aufgewickelt waren, eine an die andere geknotet, längere und kurze, dicke und dünne. Ein von Vater Hänggi verschnürtes Päckchen wies jeweils drei oder vier verschiedenfarbige und verschieden dicke Schnurzipfel auf, mit mächtigen Knoten verknüpft. Heini kam auf eine Idee: ‚Franz', sagte er zum Lehrling, ‚hast du je Schnüre von diesen Rollen benützt?' ‚Nein', sagte der Lehrling ehrlich. ‚Schau, Franz, ich wickle nun alle diese Schnüre wieder ab, löse die Knoten auf und hänge sie an diese Haken. Wirst du sie jetzt benützen?' ‚Sicher', sagte Franz, und so geschah es. Heini wickelte jeden Morgen viele Meter Schnur ab.

Kaum ging es dem alten Mann besser, so bestand er darauf, am Morgen wieder der erste im Laden zu sein. Er nahm die Schnüre von den Haken, knüpfte sie zusammen und wickelte sie wieder auf die Rollen.

Heini hatte trotz des Protestes, man könne sich so etwas nicht leisten, einige hübsche Lederwaren, auch Reißzeuge und sogar einen Globus angeschafft, woran man mehr verdiente als an stockfleckigen Trauerkärtchen. Er stellte die schönen Dinge ins Schaufenster, und siehe da, sie wurden gekauft. Heini wagte sich ein wenig zu freuen, aber an Hänggis Herzen fraß der Grimm. Der Grünschnabel, der verpfuschte Student, der es ja doch nicht fertigbrachte, sein Examen zu machen, wollte es besser können als er.

Eines Tages, als Heini gerade oben das bescheidene Mittagessen kochte, geriet aus der Teufel weiß welcher Hölle, verzeih, Anna, aber es ist schon so, der Vertreter der Merkur-Büro-

«Nein danke – seit 14 Tagen bin ich Nichtraucher!»

«Wie haben Sie das bei Ihrer Leidenschaft für die Zigarette fertiggebracht?»
«Ganz mühelos mit

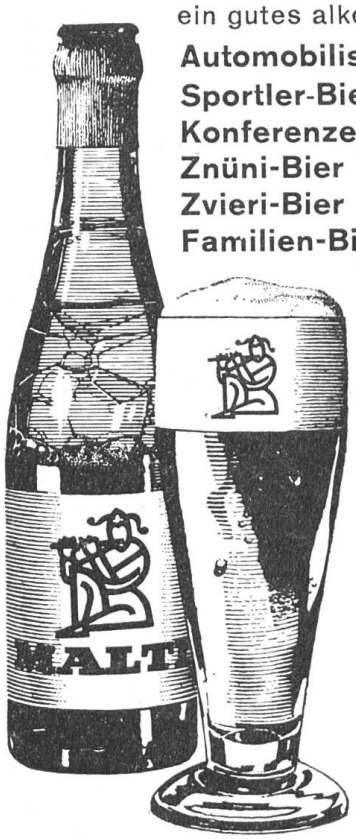
NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.»

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia, Casima/Tessin

Endlich

ein gutes alkoholfreies
Automobilisten-Bier
Sportler-Bier
Konferenzen-Bier
Znüni-Bier
Zvieri-Bier
Familien-Bier



MALTI

alkoholfreies Bier

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

maschinen in den Laden und brachte es fertig, dem alten Hänggi eine automatische Registrierkasse für viertausend Franken anzuhängen. Als das Ding kam, hob und schob es der alte Mann, vom Lehrling unterstützt, unter Ächzen und Stöhnen ins Schaufenster. Stolz und Hohn im Gesicht wischte er sich den Schweiß ab. Heini graute es.

Das Ding stand volle drei Jahre lang im Schaufenster. Nach drei Monaten jedoch sollte es bezahlt werden. Heini machte Schulden bei irgendeinem Bekannten.

Drei volle Jahre stand das Ding im Schaufenster. Wer hätte auch in Hänggis Lädchen eine automatische Registrierkasse gekauft?

Gegen Ende dieser Zeit ging ich einmal zufällig durch den Herrengraben, offengestanden, ich hatte Heini so gut wie vergessen. Da sah ich ihn einen Kunden an der Türe verabschieden. Ich trat ein, und Heini schien sich sehr über meinen Besuch zu freuen. Aber seine Augen flackerten. Er hatte ein ölfleckiges Tuch in der Hand und machte sich an der Registrierkasse im Schaufenster zu schaffen. ‚Ich muß sie ölen', sagte er, ‚das Fenster ist undicht, es regnet manchmal herein, und darum rostet sie.' Ich kann dir sagen, es wurde mir unheimlich zumut. ‚Was macht dein Vater?' fragte ich. ‚Er ist im Packraum und wickelt Schnüre auf, am Abend wickle ich sie dann wieder ab.' Ich wollte gehen, aber Heini hielt meine Hand fest und begann mir, zuerst in Bruchstücken, dann immer hastiger, als dürfe er keine Zeit versäumen, all das zu erzählen, was du nun auch weißt.»

«Und dann?» fragte ich tonlos. «Am Tag darauf ist Heini gestorben.» «Aber woran denn? Wie ist er gestorben?» «Es ist nur ein Gerücht. Willst du es wirklich wissen?» «Ja.» «Es hieß, er habe sich mit einer dicken Schnur an einem Haken im Packraum aufgehängt.»

«Willi!»

Schließlich, nach einer Pause: «Und der Alte?» «Der alte Hänggi starb bald darauf vor Kummer, weil er das Haus räumen mußte, als die Interco-Bank die ganze Straßenseite überbaute.»

Ich zündete eine Zigarette an, was hätte ich auch sagen sollen.

«Ja, Anna, so war es. Aber jetzt möchte ich dich einladen, mit mir zum Mittagessen nach Hause zu kommen. Meine Frau wird sich sehr freuen. Es lohnt sich jetzt nicht mehr, noch aufs Büro zu gehen.» «Wo arbeitest du denn?» «Ich bin Rechtsberater bei der Handels-AG.» «Du? Da oben in dem Glashaus, wo früher die Villa Ritter stand?» «Sicher. Das komische Jugendstilschloß mit den vielen Türmchen. Das Büro ist sehr angenehm. Aber komm jetzt, wir wollen gehen, du hast einen Ortswechsel nötig.»

«Verzeih, Willi, ich komme gern ein anderes Mal. Vielleicht auf der Rückreise. In einer halben Stunde fährt ein direkter Zug bis Mailand.» «Wirklich, Anna? Aber ich verstehe.»

Willi brachte mich mit dem Wagen zum Bahnhof. Wir sprachen nicht mehr viel.

Das milchiggleißende Märzlicht erlosch hinter mir, und die dunkle Bahnhofhalle sog mich ein. Könnte man doch so in den Mutterschoß des Nichtwissens zurückkehren.

Automatisch löste ich mein Gepäck aus und ging zum Zug. Um 12 Uhr 01 verließ ich meine Heimatstadt.

Ich arbeitete ein halbes Jahr in Rom, dann fuhr ich über den Brenner wieder nach Deutschland.

Wie zeichne ich

Porträts
Perspektive
Bewegungsstudien
im Zoo
im Zirkus
Ballettstudien
Blumen
Hunde
Vögel

Kinder
Mode
in Italien
Interieurs
Schiffe
Bäume
Trachten
Autos
Akt

Hände
Schwarz-Weiß
Geometrische Muster
Freie Muster

Jeder Band
64 S. Fr. 5,80

MUSTERSCHMIDT-VERLAG · ZÜRICH
Weinbergstr. 29 · Tel. (051) 34 81 71 · Telex 52644

Der Mann, der für Ihre Sicherheit sorgt!

Sie sind beruflich vorwärtsgekommen

und möchten nun auch Ihre Spar- und Vorsorgepläne angemessen erweitern. Aber wie?

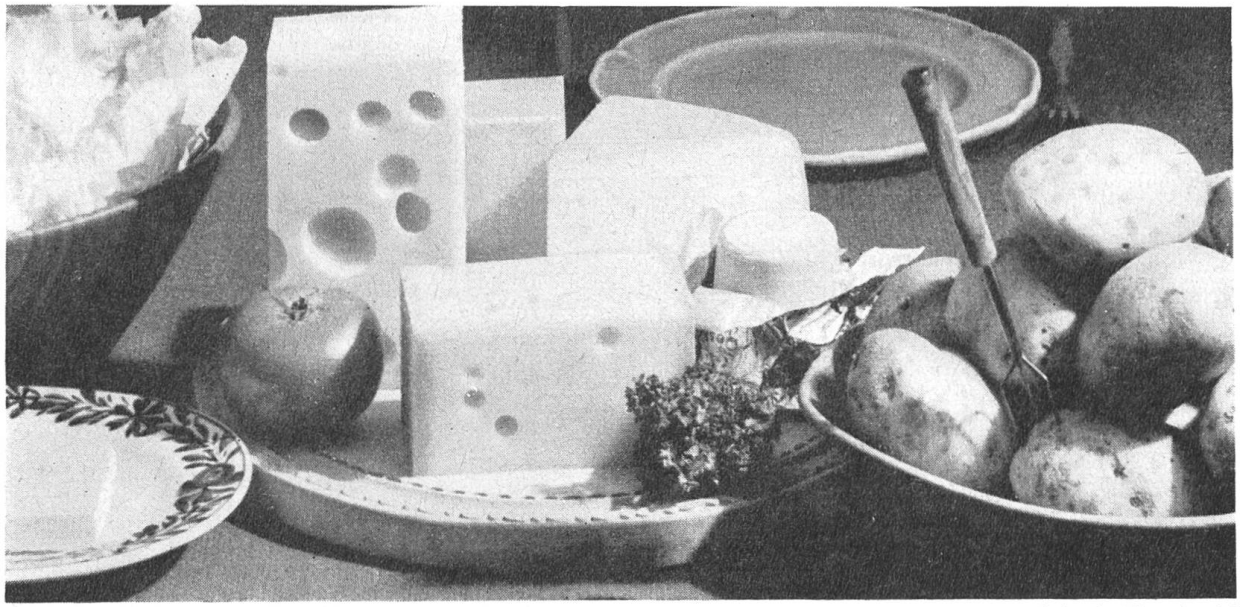
Der Lebensversicherungsvertreter weiss Rat!

Er ist ein gut ausgebildeter Fachmann mit grosser Erfahrung. Probleme der Vorsorge sind sein Spezialgebiet. Im Gespräch mit ihm werden Sie bald erkennen, dass er Ihnen Vorschläge machen kann, die Ihren Wünschen und Bedürfnissen genau angepasst sind.

Schenken Sie ihm Vertrauen,
befolgen Sie seinen Rat,
denn er ist der Mann,
der für Ihre Sicherheit sorgt!

Gschwellti und Chäs

Ein Mahl für Sie und Ihre Familie, für Sie und Ihre Freunde! Stellen Sie eine grosse Schüssel Gschwellti auf den Tisch, dazu frische Butter und die schönste Käseplatte, die man sich denken kann. Nichts darf darauf fehlen, nicht der mattglänzende, grosslöchrige Emmentaler, nicht der Greyerzer mit dem zarten Nussgeschmack, nicht der milde, noch der rezente Tilsiter und am allerwenigsten der Sbrinz. Vergessen Sie aber auch den Glarner Schabzieger nicht, der wie dazu geschaffen ist, mit Butter zusammen als «Luussalbi» zu Gschwellten genossen zu werden. Selbst Ihre Gäste aus dem Ausland dürfen Sie dazu einladen. Sie werden begeistert sein.



Schweiz. Käseunion AG